Die politisch-diplomatischen Aussichten des Jahres 1894 nach Professor Gscheidtli

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **20 (1894)**

Heft 1

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die politisch-diplomatischen Aussichten des Jahres 1894 nach Professor Gscheidtli.

Die politische Diagnose des Jahres 1893 zeigte im allgemeinen eine mikrobisch-nervös-phlegmatische Fluctuation im einzelnen und eine ausgeprägte peripetale reaktionär-fortschrittliche confudente Linksschwenkung mit spezifisch sozial-individualistischer Rechtsdirektive im besondern.

Das neue Jahr 1894 verspricht nach den tellurisch-astronomischen Modalitätsconstellationen, nach der spiritualen Ozonfeuchtigkeits-Temperatur der Sylvesternacht und dem diplomatisch-bacillaren Gehalt der ersten Schneeflocken zu schließen in spezifisch politischer Richtung eine rapidere Diametralstagnation der unbekannten Größen und in sozialer Beziehung eine horizontalere Verticaloscillation der bindenden Elemente zu bringen.

Im bisherigen mechanischen Gleichgewicht der europäischen Kräfte wird es keine Veränderungen geben. Dreibund und Franko-Russisches Bündniß sind neu gefestigt, abgesehen von einigen erheblichen Differenzen, die aber von keiner Bedeutung sein können in Aussicht auf die Thatsache, daß die Fürstenthümer von Lichtenstein und Monaco sich mit dem Gedanken tragen sollen, einerseits den Dreibund und anderseits den Franko-Russischen Bund durch ihren Beitritt zu verstärken. Die Ministerkrisis in Berlin ist nur eine scheinbare, die bald wieder verschwinden wird, wenn sie nicht vorher ausbricht. Als ein günstiges Zeichen darf angesehen werden, daß das gemäßigte Ministerium Cas. Perier in Frankreich so gefestigt dasteht, daß anzunehmen ist, es werde wenigstens so lange bestehen, bis diese Zeilen gedruckt sind. Italien dürfte unter dem alten Crispi innerlich wieder genügend erstarken, um eine Abnahme der Schulden nicht befürchten zu müssen; es könnte davon noch dem bedrängten Griechenland pumpen. Der östliche Nachbar hat an seinem Polstersessel den abgenutzten Taffetüberzug durch einen neuen ersetzen lassen und kann nun ungestört weiter schlafen. Der kranke Mann am Bosporus weiß immer noch nicht, an welchem Ärzte er sterben soll. Und der russische Bär, in dessen Tatzen das europäische Glück von Edenhall ruht, wird dieses nicht eher zerschlagen, bis er sich das nöthige Kleingeld zu Schuhen zusammengepumpt hat, womit er sich vor den Scherben schützen kann.

Und Mama Helvetia, die den stillen Fortschrittspfad so insgeheim wandelt, daß man es kaum merkt, verspricht als Abschlagszahlung für das Recht auf Arbeit möglichst viel öffentliche Bauten ausführen zu lassen, um den arbeitslosen Italienern Beschäftigung zu verschaffen.

Ahlwardt-Rektor a. D.

Jetzt ist die Schule die Karikatur,
Des sitzenden Rektors Gestalt los;
Nicht sind jetzt seine Reden nur,
Jetzt ist er selbst auch — gehaltlos.

Politisches Distichon.

Früher, da waren am Hofe der Ernst und die Narrheit gesondert;
Hofnarr hieß der Patron, der sich der zweiten befliß.
Jetzt, wer wäre im Stand, Narrheit zu sondern und Weisheit,
Da man das Lachen sogar kaum noch im Rath unterdrückt.

* * *

Civilisirte bezeichnet man uns; man spräche im Hinblick
Auf das Kasernengeschlecht besser von Völkerdressur.

* * *

Wiedergeboren ersteht Crispi, der Premier Italiens,
Ob man in Friedrichsruh nicht an was ähnliches denkt?

* * *

Banca romana, die römische Bank! Die Bank der Abbruzen
Oder Fra Diavolos Bank, wäre sie besser genannt.

Zeitgeist.

Fortschritte macht die Chirurgie
Mit Zangen, Sonden und Messern;
Kunstvoll am kranken Leib weiß sie
Zu flicken und zu bessern.

Die Medizin hingegen nur
Geht rathlos fassend ihre Spur.
So ist es leider accurat
Mit jedem Staat beschaffen.

Das Volk verhungert, der Soldat
Kriegt täglich neue Waffen.

Umberto's Traum.

Finster brütend saß Umberto, wollte aus dem großen Schnurrbart
Rettende Gedanken zupfen, und — verfiel darob in Schlaf.
Und ihm träumte, in Verzweiflung hab' dem Teufel er gerufen,
Daß er in der Kassen Ebbe strömen lasse Goldes Fluth.
Daß er ihm den ungeheuren Weichselzopf der Reichsfinanzen
Gnädiglich entwirren helfe durch der Hölle Kraft und Kunst!
Deß zum Lohne woll' er seine Königsseele ihm verschreiben
Sammt dem Geist und was unsterblich sonst in ihm vorhanden sei.
Und der Teufel, höhnisch lächelnd, habe also sich geäußert:
Gerne wollt' ich mit dir handeln, doch — was ist dein Geist mir werth?
Wenn du Geist besäßest, stände alles gut in deinem Reiche;
Hast sonst gute Karten, König, doch es fehlt ein Trumpf: der Geist!
Und just das ist auch das einz'ge, was der Teufel nicht kann geben;
Du jedoch, Umberto, könntest etwas geben. Höre zu:
Gieb die Hälfte deiner vielen unbenutzten Königsschlösser,
Die dir einst in schönern Zeiten gratis zugefallen sind.
Sie genügen, dem Verkäufer manches große Loch zu stopfen;
Freilich, nur einstweilen — aber klein beginnt, was größer wird.
Hilf dir selbst, dann will ich gerne helfend Hand anlegen — zwar nicht
Gratis, denn das wäre gegen jede Teufelstradition —:
Hundert deiner größten Schufte mußt du mir zum braten geben,
Und das ist verhältnißmäßig eine sehr bescheid'ne Zahl!
Deine Staatshaushaltmaschine ist im Innersten verlottert,
Sie mit neuem und stets anderm Oel zu schmieren hilft dir nichts!
Schlage sie entzwei und laß dir eine nagelneue bauen,
Aber — hörst du? — nur vom Meister Spiritus; der weiß Bescheid! —
Sprach's und fuhr zur Hölle nieder. Und Umberto wachte jählings,
Drauf erzählt' er seinem Leibarzt, was im Traume er geseh'n!
„Und es gibt doch — sprach er lachend — keinen Teufel!" Doch der Leibarzt,
Bei den Grobianen zünftig, sprach das inhaltschwere Wort:
Teufel oder nicht! — Ich meine, das gerade ist der Teufel,
Daß, was Ihr gehört habt, alles wahr ist, ach, nur allzuwahr!

Das Angoulemer Urtheil.

Das soeben publizirte Urtheil über die zu Angouleme zur Aburtheilung gelangten Vorfälle von Aigues-Mortes lautet:

Das Schwurgericht

in Erwägung:

1. Daß die Italiener-Angehörigen der großen Nation Anlaß zu hoher Erbitterung gegeben;
2. Daß besagte Italiener die große Nation in den Verdacht gebracht, sie hege auch gegen das italienische Volk chauvinistische Gefühle;
3. Daß besagte Italiener durch die Anwesenheit in Aigues-Mortes den Krawall verursacht haben;
4. Daß sie sich den Streichen der Franzosen in den Weg stellten und diese zu Todschlägen provozirten;
5. Daß sie sich erwiesenermaßen todschlagen ließen, um Frankreich diplomatische Verwicklungen auf den Hals zu laden;
6. Daß sie der großen Nation Anlaß gaben, sich zu blamiren

erkennt:

1. Die inkriminirten Italiener haben den ausgestandenen Tod als wohlverdient an sich zu tragen.
2. Sie werden überdies zu 3 Jahren Zuchthaus und 7 Jahren Landesverweisung verurtheilt.
3. Sie haben allen Schaden und alle ergangenen Kosten zu zahlen.

Da im Vaillant-Prozeß wegen fortwährender anarchistischer Drohungen den Richtern und Geschwornen zu ihrem persönlichen Schutze Geheimpolizisten beigegeben werden mußten und diese sich vor den Anarchisten selber auch nicht mehr sicher fühlen, so soll man in Paris entschlossen sein, den Polizisten zu ihrem Schutze Panamaschwindler beizugeben; denen geschieht in Frankreich nicht leicht etwas.

Ausgeführter Vergleich.

Der Anarchist — ein Bild der Zeit!
Mit seinem Bombensprengen;
Doch ist es ja Gepflogenheit,
Die Bilder — aufzuhängen.

Welches ist der Unterschied zwischen Michel und Miquel?

Michel zieht die Nachtmütze sich, Miquel das Fell andern über die Ohren.